

Musil und Kerr in Prag oder Der Brief Kerrs an Musil

Junki HASEGAWA*

I . Einleitung

Musil schickte oft, besonders in 1910er Jahren, Korrespondenzen an Kerr, aber war wahrscheinlich weniger geantwortet¹⁾, wenn es auch nicht immer bedeutet, Kerr sei unfreundlich gegen Musil. Als einziger Brief, den Robert Musil von Alfred Kerr geschickt bekam, wissen wir den vom 5. Februar 1906. Der Brief ist eines der wichtigsten Dokumente, die die Szene der Geburt des Schriftstellers Musil darstellen. Der Brief ist 1971 zum ersten Mal in „Briefe nach Prag“²⁾ gedruckt, und danach wurden alle Briefe an und von Robert Musil 1981 in „Briefe 1901-1942“ gedruckt. Der Brief wurde natürlich auch darin aufgenommen.

An diesem von Kerr an Musil geschickten, in den Büchern gedruckten Brief, einem der wichtigsten Dokumente, fehlt aber immer zwei Wörter. Wenn es auch weder dramatisch noch zu schlimm sei, was wir unten sehen, sollte man von dem Brief richtig wissen: Den Brief in richtiger Gestalt vorzustellen, ist nämlich das Ziel dieses Berichtes, und noch dazu gibt es das zweite Ziel hier zu erreichen: die beiden Personen, Musil und Kerr, in einigen „empfindsamen“³⁾ Szenen in Prag darzustellen wäre mein Wunsch hier.

II . Der Brief Kerrs an Musil

Lieber Herr Musil,
ich bedaure sehr, daß Sie mich verfehlt haben. Ich bin jetzt so vielfältig in Anspruch genommen, daß von regelmäßigem Zuhausesein noch weniger als sonst die Rede ist; ich kann also nichts Allgemeines bestimmen, bitte Sie aber diesen Mittwoch um 3 Uhr, wenn Sie Zeit haben, mich aufzusuchen oder (wenn Sie vorher Korr.-Bogen bekommen) sie mir durch die Rohrpost zu schicken. Die Rücksendung ist nicht so eilig, wie es die Druckereien gewöhnlich hinstellen. Ich würde gern Ihr Buch vor dem Druck durchsehn und Sie, wenn auch in Hast und Zerstretheit, sprechen.

Herzlichst grüßend

Ihr

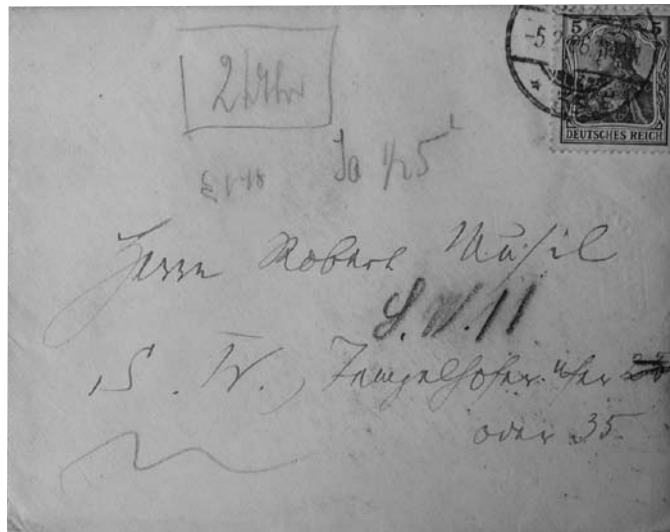
Kerr

5. Febr 06.

* Course of Human Sciences, Professor Mag. art.

Lieber Herr Herr,
 ich habe Ihnen per, sehr zu
 dem großen Freude. Ich
 bin sehr so vielpältig
 in der Lage zu kommen, sehr
 von der großen Freude zu
 sein und zu sein als
 sonst in der Zeit; ich habe
 also mich allzumeist
 bestanden, bitte Sie aber
 nicht Mittwoch um 3 Uhr,
 wenn Sie Zeit haben, mich
 anzurufen oder (wenn Sie
 vorher Zeit = haben be-
 stehen) in der Zeit der
 Konferenz zu sein. Ich

Nachdem ich mich 6
nützlich, wie so die Bücher-
reihe gewöhnlich einstellen.
Ich würde gerne Ihr Brief
vor dem Buch durchlesen
und Sie, wenn auch in
Zag und Zögerlichkeit,
beurteilen.
Zurück zu
5. Nov. 06. Kerr



Vorderseite des Briefumschlags



Rückseite des Briefumschlags

Diesen Brief bekam Musil am Anfang Februar 1906 von Kerr geschickt. Und dessen Briefumschlag ist uns auch interessant. Kerr schreibt die Adresse Musils auf dem Briefumschlag:

An Herrn Robert Musil
S. W. Tempelhofer Ufer 25 oder 35

III. Erläuterung

III-1. Zum Brief und Briefumschlag

In *Briefe nach Prag* gibt es viele hilfreiche Anmerkungen: „Über dem Wort «Tempelhof» vom zustellenden Postbeamten mit Bleistift ergänzt: «S.W.11»“, „«25» vom Postbeamten mit Bleistift durchgestrichen“ und „Auf der Rückseite des Briefumschlags Bleistiftvermerk: «Adresse Tempelhofer Ufer 25 unbekannt» und Stempel: «Bestellt vom Postamt II 6. 02. 06».⁴⁾

Kerr schrieb die Adresse Musils auf dem Briefumschlag nicht genau. Er schreibt die Adresse ungefähr: Tempelhofer Ufer 25 oder 35. Jene Hausnummer 25 war wahrscheinlich von einem freundlichen Briefträger gestrichen, mit Bleistift. Karl Corino schreibt, „irgendein literarischer Schutzengel waltete über der Szene, als Musil das Orakel Kerr konsultierte.“⁵⁾ Aber dabei arrangierte der Engel die Hilfe so nett und zärtlich, auch mit Gestalt als Briefträger, und wollte unbedingt Musil schützen.

IV. Musil und Kerr, zwei Verletzte in Prag

Ab März 1916, also während des I. Weltkriegs, war Musil schwer erkrankt. Er kam über Innsbruck am 8. April nach Prag-Karolinenthal zum Reservespital, um dort sich behandeln zu lassen. Er wurde inzwischen wahrscheinlich besser oder ziemlich gut geworden, und konnte auch Franz Kafka besuchen. Und mit Annina, 12 jähriger Schwiegertochter, die nach Prag zu ihm kam, besuchte er ein bisschen als Tourist Hradschin und Veitsdom.⁶⁾ Da Musil dabei, bei Kafka oder in Hradschin, vielleicht noch nicht gut gesund war, schrieb er darüber sonst nichts.

Und am Anfang der 1920er Jahren konnte er aus Wien nach Prag viele Theaterkritiken, Feuilletons oder kleine Aufsätze usw. schicken, und dafür die stabile Währung bekommen. Ohne dieses Einkommen könnte auch *der Mann ohne Eigenschaften* nicht gewesen sein.

Am 15. März 1933 flüchtet Kerr von Berlin aus seinem Bett nach Prag. Danach über Wien in die Schweiz. Und weiter nach Paris, dann schließlich nach London. Dieses Fluchtleben ist auch im „Hitler stahl das Rosakaninchen“ von Judith Kerr genau erzählt, aber kein Wort über Kerrs Aufenthalt in Prag findet man darin. Kein Wunder, denn sie schreibt das Buch mit ihren eigenen Augen. Kerrs Frau und die zwei Kinder treffen ihn erst in der Schweiz. Prag und auch Wien besucht Kerr dabei allein, daher weiß Judith nichts von ihres Vaters Erlebnissen in Prag, noch denen in Wien.

Davon können wir aber etwas von Kerr hören: Er schreibt im Buch „Die Diktatur des Hausknechts“⁷⁾ von seinem damaligen Aufenthalt in Prag. Das kann man jetzt im neu publizierten Buch „*Das war meine Zeit*“⁸⁾ lesen. Da dieses neue Buch mit Erläuterungen ausgestattet ist, können wir uns anhand des Buchs über seinen Prager Aufenthalt besser informieren lassen, aber z. B. wie lange dort blieb er, darüber kann

man nichts wissen. Er schreibt davon aber selbst im Buch, er habe in Prag zwei Theater gesehen: „In Prag seh’ ich zwei Franzosenstücke: den »Oedipus« von Gide, die »Menschenstimme« von Cocteau. Beide deutsch gespielt; vor erstaunten, doch dankbaren Hörern [...]“⁹⁾. Der Tag, an dem man nach dem 15. März diese zwei Stücke am frühesten sehen konnte, ist der 1. März 1933 in Prager Neues Deutsches Theater. Nämlich blieb Kerr in Prag in dieser Gelegenheit ab 15. Februar bis 1. März wenigstens zwei Wochen lang. Ein bisschen als Tourist, aber auch Musil.

Doch nicht als Tourist. Kerr trifft dort im Café Flüchtlinge aus Deutschland, Journalisten. Er hatte Angst vor seinem zukünftigen Leben: „Man geht nicht zum Vergnügen ins Exil. (Nur, das Vergnügen des Bleibens wäre noch geringer)“¹⁰⁾. Vermutlich sucht er umsonst die Möglichkeiten, in Prag als Theaterkritiker oder irgendwas als Schriftsteller zu leben. Er fährt danach in die Schweiz, vielleicht wegen seiner körperlichen Sicherheit. Dort war es für Kerr wieder schwierig, irgendeinen Posten zu finden. Es gab wenige Hoffnung für die Familie aus 4 Personen, dort weiter zu leben.

Musil, der fünf Jahre später mit Martha dorthin kam, konnte knapp leben und da sterben. Aber eben in Armut. Er konnte mit Martha dort, wenn auch knapp, leben. Aber für Kerr war es schwieriger. Für die Familie aus vier Personen. Kerrs Familie reiste weiter nach Paris, und bis nach London.

V. Schluss

Musils Hebamme ist Kerr. Die erste Szene vom Treffen der beiden Personen beweist der Brief. Kerrs Feder in dem Briefs lacht und tanzt, Musil und Kerr sind beide 1906 jung und vollkräftig, haben zukünftig viel Zeit und viele größere Möglichkeiten, und dabei ist der Roman „Törleß“ gerade in guter Hoffnung. In dem Brief spiegeln sich diese heiteren Situationen der beiden wider. Unbekümmert, trotzdem genug freundlich, schrieb Kerr den lächelnden, heiteren Brief. Dieser Brief ist jetzt in Prag. Von dieser Stadt konnten Musil und Kerr gerettet werden, aus Armut oder Verfolgung, aber immer als Verletzter, sei es am Körper oder Herzen. Der Brief, der ursprünglich durch Marthas Geringschätzung oder Gleichgültigkeit dagegen oder etwa ihre Großzügigkeit dem Redakteur Arne Laurin geschenkt wurde¹¹⁾, könnte einen ruhigen Ort gefunden haben, um sich da gut gehalten zu werden und uns dadurch von den beiden immer lebendig erzählen zu können.

Anmerkungen

Zitiert wird nach folgenden Ausgaben:

Robert Musil: *Briefe 1901-1942. Kommentar. Register*. Herausgegeben von Adolf Frisé, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1981. (Abgekürzt: B und BII)

Robert Musil: *Tagebücher*. Herausgegeben von Adolf Frisé, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1976. (Abgekürzt: T und TII)

Robert Musil: *Briefe nach Prag*. Herausgegeben von Barbara Köpplová und Kurt Krolop, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1971. (Abgekürzt: Briefe nach Prag)

Alfred Kerr: *Die Diktatur des Hausknechts*. Bruxelles (Les Associé, Editeurs) 1934. (Abgekürzt: Diktatur)

Karl Corino: *Robert Musil. Eine Biographie*. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 2003. (Abgekürzt: Biographie)

1) z. B. T, S. 234f. : „keine Antwort“, „Karte von Kerr inzwischen gekommen“ usw.

- 2) Briefe nach Prag, S. 76
- 3) Vgl. Diktatur, S. 28. Kerr bezeichnet seine Flucht aus Berlin als empfindsam.
- 4) Briefe nach Prag, S.129
- 5) Biographie, S. 259
- 6) Ebd., S. 551
- 7) Das Buch konnte Kerr erst 1934 in Paris schreiben. Daher schrieb er es bewusst für Pariser Publikum.
- 8) Alfred Kerr: *Das war meine Zeit. Erstrittenes und Durchlebtes*. 2013, S. Fischer (Frankfurt am Main)
- 9) Diktatur, S. 29
- 10) Ebd., S. 28
- 11) Briefe nach Prag, S. 52, S. 129

Diese Forschung ist finanziell von Japan Society for the Promotion of Science unterstützt worden.
(Aufgabe-Nummer: JP17K02629)